



Heimatkundliche **BLÄTTER**

Nr. 654

November 2014



Die Teilnehmer der Radtour vom 7. September 2014
Den Bericht darüber gibt es in dieser Ausgabe.

Termine und Veranstaltungen

12. November 17.00 Uhr
Mittwoch

Redaktion Heimatkundliche Blätter
Vereinshaus

21. November 19.00 Uhr
Freitag

Lesung mit Annelies Schulz
in der "Lachtaube"

26. November 19.00 Uhr
Mittwoch

Erweiterte Vorstandssitzung
bei Matticks

Geburtstage und Jubiläen

Wir gratulieren allen ganz herzlich zum Geburtstag und wünschen Glück,
Gesundheit und Wohlergehen

Liebe Natur- und Heimatfreunde

In diesem Jahr konnten wir das 60 jährige Bestehen der Natur- und Heimatfreunde Burkau e.V. begehen. Nicht allen Vereinen ist es vergönnt ein solch schönes Jubiläum zu feiern. Gegründet 1954, zu einer Zeit, als nicht alle Heimatvereine in das sozialistische Weltbild passten, entwickelten sich die Heimatfreunde Burkau zu einem bodenständigen Verein in Burkau, der auch nach 1989 nach neuen politischen Bedingungen mit einer konstruktiven Arbeit für die Bürger in und um Burkau viel getan hat. Über die vielen Errungenschaften haben wir in unserer Festveranstaltung mit Stolz berichtet. Viele schöne Traditionen sind in den 60 Jahren entstanden; das Fest im Grünen, die Sonnenwendfeier, der Lichtelabend, das Ostereierschieben. Alle erfreuen sich heute noch einer großen Beliebtheit. 653 Heimatkundliche Blätter, ein Foto-, Dia- und Videoarchiv mit Dokumenten die ge- und erlebte Geschichte darstellen.

Dabei ist es in unserer heutigen schnelllebigen Zeit nicht immer ganz so einfach, ein intaktes Vereinsleben aufrecht zu erhalten. Es werden neue Ideen benötigt, um das Vereinsleben auch für Jüngere attraktiv zu gestalten. In diesem Punkt haben wir in den letzten Jahren gute Fortschritte gemacht. Beispiele hierfür sind der Natur- und Heimattag 2013, die neu belebten Sonnenwendfeiern und die Beräumung der Bach von Unrat im Niederdorf. Neben den Ideen brauchen wir dazu natürlich auch engagierte Menschen.

Und genau das ist der Punkt, warum ich diese Zeilen an die Heimatfreunde richte. Zur nächsten Hauptversammlung wollen wir einen neuen Vereinsvorstand wählen. Ich appelliere an alle Heimatfreunde darüber nachzudenken, wie der neue Vereinsvorstand personell aussehen soll. Wer erklärt sich bereit, hier in den nächsten Jahren aktiv zu sein?

Ab sofort sollen beim Vorstand Vorschläge dazu gemacht werden. Es wäre schön, wenn sich mehrere Heimatfreunde in eine Kandidatenliste eintragen würden, aus der dann der neue Vereinsvorstand gewählt wird. Ich freue mich über Vorschläge und Bereitschaft.

Euer Vereinsvorsitzender
Barnabas Kunze

Heimatfreunde auf geheimer Radtour

Kürzlich veröffentlichte die „SZ“ vier hervorragend ausgeschilderte Radtouren durch unser Kreisgebiet. Welch lobenswerte touristische Initiative für das Bischofswerdaer Land! Insider bemerkten sofort: Diese Radrunden sind neu kreiert und einem jeweiligen Thema zugeordnet. Den seit langem vorhandenen Klassiker jedoch hatte man allerdings vergessen: den Wesenitzradweg! Wie schade, aber so bleibt er eben auch ein Geheimtipp.

Entlang den Gestaden dieses bedeutendsten Flüsschens des Valtenberggebietes bewegten sich letzten Monat sechs drahteselmäßig vorgeprägte Velozipeden unseres Vereines. Niemandem, der in Burkau gelebt hat, muss man erzählen, dass die radsportspezifische Topographie des Klosterwassertales in unserem Heimatort nur in Richtung Osten eine entspannte Lösung anbietet. Alle anderen, in die restlichen Himmelsrichtungen führenden Ausfalltrassen, enden früher oder später in Strömen von Schweiß und niederkunftsidentischem Hecheln, so auch diesmal. Bereits an der Einmündung des letztendlich hart bezwungenen Semmeringes in die Kamenzer Landstraße erinnerte man sich mit Wehmut an den langjährigen Vereinsvorsitzenden „Gerste“ (der aus alter Verbundenheit am Morgen noch zur Verabschiedung des Peletons am alten Feuerwehrhäusel erschienen war) und in solchen Situationen in

seinen bodenlosen Fahrradtaschen stets frisch gezapfte Saftflaschen entdeckte, die seinem Spitznamen zu allen Ehren gereichten.

Heiterer Blick. Vor 100 Jahren hätte man hier entspannt noch den erquickenden den ebengenannten Gerstensaft probieren und den Blick in eine traumhafte Landschaft schweifen lassen können. Dafür erblickt nunmehr selbst das unbewaffnete Auge über ein Dutzend stupid vor sich hinleiern-der Mühlen, die den Ankömmling einen ersten Eindruck zum gegenwärtigen Habitus der Landschaft „Oberlausitz“ vermitteln. Ob es hier wirklich gemietlich ist? Wie sich die Zeiten ändern! Schnell weiter.

Am Ende der gefährlichen (nur für Autofahrer! Hier gab es schon Tote.) Heiteren-Blick-Kurve zeigte sich erstmalig unterhalb der Horizontlinie das angestrebte Ziel: die Feste Stolpen! Nun rollte es erholsam.



In Großharthau gab es noch vor Erreichen der Wesenitz die erste Heimatkundestunde: Direkt vor dem renommierten und traditionsreichen Gasthaus „Kyffhäuser“ steht eine der letzten, bisher unentdeckten Postsäulen in ganz Sachsen, die auf Befehl von August dem Starken im ganzen Land errichtet werden mussten.

Wann werden die Großharthauer ihren unerkannten Schatz entdecken?

Das Potenzial des Wesenitzradweges ist bisher eher unerschlossen geblieben. Radwandern ist weltweit „total in“, auch in unserer Region. Erst vor kurzem sind in Bischofswerda und Umgebung neue Radwegeschilder erstellt worden. Da ist umso verwunderlicher, dass man den Wesenitzradweg leider vergaß. In Großharthau führt die Trasse durch den wunderschönen Rittergutspark, eine bemerkenswerte Anlage für ein profanes Dorf. Nur ein paar hundert Meter weiter ist es vorbei mit der Idylle, denn man landet in einem knöcheltiefen Schlammbad, das auch nicht umfahren werden kann.

Warum lässt man den schönen Radweg so vergammeln?

Am Ortseingang von Bühlau unterquert die nunmehr schon recht wasserreich rauschende Wesenitz die Hauptstraße. Zwei weibliche KZ-Häftlinge wurden hier von deutschen Wachmannschaften eiskalt ermordet, weil ihnen im 1945-er Frühjahr die Kraft zum befohlenen Weiterzug beim Todesmarsch fehlte. Nach einer anderen, nur mündlich verbreiteten Version, hatten die Unglücklichen auf einem Abfallhaufen nach Essbarem gesucht. Es soll einst ein Mahnmal am Wesenitzufer gestanden haben. Eine würdige Gedenkstätte befindet sich auf dem Friedhof.

Nun beginnt ein sehr schöner Abschnitt des Radweges, der eng auf leicht abfallender Strecke dem Flusslauf folgt. Eiszeit, Erosion und Wasser haben hier eine bezaubernde Landschaft modelliert. Hohe, harte Gesteinsgänge, die dicht an den Straßenrand heranreichen, musste die Wesenitz durchbrechen, um sich den Weg zur Elbe zu bahnen. Insider wissen von einem Quarzgang, der sich hier durch die Gegend zieht. Am Ortsrand von Schmiedefeld schwingt sich der Weg auf einem solchen Gesteinsrücken wiederholt in schwindelerregende Höhen und man taucht ein in ein malerisches Waldstück.

Die Buschmühle ist trotz sichtbarer Rekonstruktionsarbeiten noch immer tote Hose, aber zum Glück wusste man von früheren Touren von einer in der Nähe versteckt liegenden Kneipe, in der man schon gut bekannt ist. Der Gerstensaft floss reichlich, denn von nun an ging es nur noch, stets steiler werdend, den Stolpen hinauf, wie man den Basaltkegel, den selbst der an Mineralogie interessierte Dichterfürst Goethe extra einen Besuch abstattete, früher bezeichnete.

Nach einem zuletzt nicht mehr befahrbaren Steilanstieg war - völlig ausgepumpt - das Ziel erreicht. Allein schon der schräge Marktplatz mit seinen herrlich verschachtelten Bürgerhäusern ist eine Sehenswürdigkeit; von der Burg selbst ganz zu schweigen. Also ließen sich die Velozipedisten nun ganz entspannt im Freien nieder, streckten die fleißigen Waden weit von sich und genossen den von wärmenden Sonnenstrahlen umschmeichelten

Anblick. Der bei harten, heckschwierigen Radsportlern ohnehin nie völlig abwesende Durst gesellte sich auch schon wieder fordernd hinzu. Die Serverin hatte gerade für Nachschub gesorgt, als Achim eine Episode aus seiner Zeit im Betonwerk erzählte und lautstark einen seiner Kollegen imitierte: „Die Brihe (gemeint war die Betonmischung!) ist wiederum viel zu dinne!“ Irritiert schaute sich die Kellnerin schulterzuckend um und an allen Tischen brach großes Gelächter aus. Trotz der Anstrengung war ohnehin viel Heiterkeit angesagt und der Doc ließ wieder einige seiner typischen Bonmots vom Stapel. Über Berg und Tal ging es via Großdrebnitz und Goldbach zurück in heimische Gefilde. Am heiteren Blick schloss sich die Runde und bevor alle entspannt den Semmering hinuntertauschten, war man sich wiederum einig geworden: In was für einer schönen Ecke wohnen wir!

M. Hüsni

„Das Kindheitshaus“

Die Taubenheimer Schriftstellerin Annelies Schulz, deren Roman „Katzenmilchjahre“ vor genau 35 Jahren herausgekommen ist, gestaltet literarisch ihr „Kindheitshaus“. Für die Autorin war ihre Rückkehr in die alte Heimat nach über dreißig Jahren entscheidend. Als sie die Stätten ihrer Kindheit wiedersah, stand ihre ganze Kindheit wieder greifbar nahe vor ihr: Berührende und humorvolle Geschichten voller Witz und auch Melancholie werden sich dem Leser ebenso einprägen wie die plastisch gezeichneten Figuren: die Schulfreundin Lore, die nachbarsche grätige Suttern und die führergläubige Tante Clara – vor allem aber die Familienmitglieder vom preußischen Großvater über den Vater „aus der Weefe“ bis zur Großmutter mit ihren Sprüchen in Mundart. Ein lebenspralles Bild aus dem Oberland Mitte des 20. Jahrhunderts.

Angaben zum Buch:

Annelies Schulz
Das Kindheitshaus
Roman

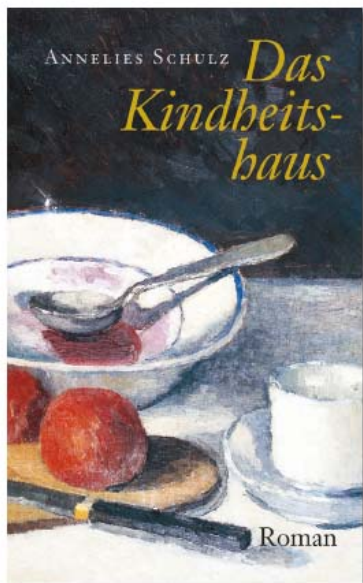
5. Auflage

ISBN 978-3-936758-26-9

130 x 210 mm, Festeinband 384 Seiten Preis: 14,90 € Lusatia Verlag, Bautzen



Lusatia
Verlag
Bautzen



Natur-
und Heimat-
freunde
Burkau e.V.

Freitag,
den 21. November 2014,
um 19.00 Uhr,
in Burkau
in der Lachtaube
Hauptstraße 266

Lesung
mit Annelies Schulz

Ein Roman
aus der Oberlausitz

Reisen bildet...

...das sagen sich auch immer wieder die Organisatoren der Ausfahrten des Gemischten Chores Burkau. Und so lernen wir jedes Mal ein Stück Heimat kennen oder entdecken es neu. Am 11. Oktober 2014 war es wieder einmal soweit. Sängerinnen und ein! Sänger des Chores sowie der Chorleiter, Angehörige und Freunde des Chores begaben sich auf „große“ Fahrt. In diesem Jahr war Nossen das erste Ziel. Kurz nach 9

Uhr fuhr der Bus des Reiseunternehmens Müller aus Stolpen mit uns am Schloss vor. Hier wurden wir bereits zu einer Führung erwartet. Stolz erhebt sich der noch heute prachtvolle Bau auf einer „Felsnase“ über der Mulde. War es im 12. Jh. nur eine bescheidene Burg, so wurde diese 1554 durch ein Jagdschloss im Renaissancestil abgelöst. Im Laufe der Zeit gab es häufige Wechsel der Besitzer. Bischöfe, Äbte und Kurfürsten zählten zu ihnen. Ab dem 17. Jh. war es Amtssitz von Nossen und Gerichtsstätte. Es diente auch als vorübergehende Unterbringung für die Gräfin Cosel und als Nachtlager für Napoleon auf seinem Durchzug nach Dresden. Nach dem 2. Weltkrieg wurden Wohnunterkünfte eingerichtet. Heute wird ein Teil der Räumlichkeiten als Museum genutzt, im ehemaligen Großen Saal kann geheiratet werden. Wir besichtigten in einem der Ecktürme das Verließ, im anderen Turm die Räume der Kurfürstin, den dazwischen gelegenen früheren Großen Saal und Gewölbe mit Folterwerkzeugen. Pläne zur Erweiterung des Museums sind vorhanden. Doch bald mahnte unsere Museumsführerin zum Aufbruch, denn sie wollte uns noch mit dem Kloster Alzella bekannt machen. In wenigen Minuten lag die große Anlage in unserem Blickfeld. Von unserer Begleiterin erfuhren wir, dass 1131 Zisterzienser in dieser Gegend waren. Wegen auftretender Feindlichkeiten durch die Bevölkerung übersiedelten sie nach Pforta bei Naumburg. Durch einen Tausch des Bistums Meißen mit Markgraf Otto von Meißen wurde Land zur Verfügung gestellt, auf dem von Pforta entsandte Mönche ihr Kloster Cella Sanctae Mariae in mühseliger Arbeit errichten konnten. Waren anfangs behelfsmäßig Holzbauten für Wohnzwecke und zum Beten entstanden, so wurden sie im Laufe von Jahren durch Steinbauten ersetzt. Durch den Fleiß der Mönche und Laienbrüder entstand eine große Anlage, auf der Vieh- und Landwirtschaft betrieben wurden. Alles zum Leben Notwendige wurde im Kloster selbst erzeugt. Durch Schenkungen kamen Land und Ortschaften hinzu. Als Folge der Reformation wurde das Kloster 1540 säkularisiert, das heißt Herzog Heinrich

erklärte die geistliche Ordnung der Zisterzienser für null und nichtig. Es kam zum Zerfall des Klosters. Einige der Gebäude haben die Zeit überdauert. Erhalten geblieben sind die Klostermauer von 1 325 m Länge, das Portal an der Westseite der Klostermauer-ursprünglich der einzige Eingang zum Kloster, die Schreiberei als Verwaltungsgebäude des Klosters, das Konversenhaus-es diente als Speisesaal für die Laienbrüder, im Obergeschoss lag der Schlafsaal, später war hier die berühmte Bibliothek untergebracht, ab 1955 wurde mit der schrittweisen Sanierung des Gebäudes begonnen. Zu besichtigen ist noch der ehemalige Weinkeller. Von den übrigen Gebäuden sind nur noch Reste vorhanden. Bereits 1580 werden Kirche und Abtei als Ruinen beschrieben. 1798 wurde die Anlage zu einem englischen Garten umgestaltet. Über den Gräbern der Stifterfamilie (Wettiner) erbaute man 1677 ein Mausoleum. Noch heute legen die erhalten gebliebenen Gebäude, aber auch die zu Ruinen zerfallenen, Zeugnis vom Fleiß und Können der Mönche und ihrer Helfer ab. Sie lebten ihren Leitspruch: Ora et labora! Unser nächstes Ziel hieß Döbeln. Zunächst stärkten wir uns im Ratskeller mit einem guten Mittagessen. Dann wurden wir vom Stadtführer in Empfang genommen. Er führte uns in das Rathaus zur Besichtigung des Döbelner Riesenstiefels, erzählte uns Interessantes dazu, aber auch zum Rathaus, welches erst Anfang des vorigen Jh. erbaut wurde. Entlang der Schienen der ehemaligen Pferdestraßenbahn gelangten wir zur Stadtkirche, zu den im 17.Jh. erbauten „Färberhäusern“ an der Mulde, wir erfuhren von den verheerenden Hochwassern 2002 und 2013. Mit einem Sängerspruch verabschiedete sich unser Chor vom Stadtführer. Weiter ging es nach Oschatz zum Kaffeetrinken. Zum Besuch der Kirche St. Aegidien blieb nur wenig Zeit. Sie reichte aber zu einer kurzen Besichtigung und zum Gesang von „Dona nobis pacem“, den einige Sängerinnen und unser einziger „mitreisender“ Sänger Günter Gebauer anstimmten. Das Abendessen war im Landgasthof „Meissner Blick“ bestellt. Durch eine

Umleitung kurz davor gestaltete sich die Anreise schwierig. Unser Fahrer wusste sich zu helfen, er rief kurz entschlossen den Wirt an, dieser kam uns entgegen und brachte uns zum Ziel. Ehe wir den Bus verlassen durften, wurden wir wortreich, aber herzlich von der Wirtin begrüßt. Es war ein „kleines Abendbrot“ angekündigt, doch es erwies sich als mehr als ausreichend. Mit dem Gesang einiger Lieder und nach einem Verdau-er (oder auch mehreren?) hatte sich eine fröhliche Stimmung eingestellt. Trotzdem musste Abschied genommen werden. Sicher brachte uns unser Fahrer wieder nach Burkau. Zufrieden mit allem uns Gebotenen ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren, besonders an Sabine Mütze-Dietrich und auch an den Fahrer von Müller-Reisen aus Stolpen.

Dr. Hannelore Freidt
Gemischter Chor Burkau e.V.

Ein Schönes Erlebnis

Vor längerer Zeit erfuhr ich, dass es in Sachsenheim eine Burkauer Straße gibt. Von da an, war es ein mein Wunsch, diese einmal zu besuchen. Dieses Jahr war es nun soweit. Wir hatten unseren Urlaub an der jungen Donau geplant. Auf der Hinreise bestand die Möglichkeit, einen Abstecher nach Sachsenheim zu unternehmen. Von der freiwilligen Feuerwehr in Burkau, deren Kontakt schon über 20 Jahre mit Sachsenheim besteht, erfuhren wir die Adresse von der Familie Jauß, mit der wir Verbindung aufnehmen. Am Sonntag den 31.08.2014 war es endlich soweit. In Begleitung von wolkenbruchartigen Regen standen wir am Nachmittag vor der Haustür der Familie Jauß. Wir wurden herzlich empfangen und zum Kaffeetrinken eingeladen. Frau Jauß hatte eine leckere Quarktorte gebacken. Eingedeckt war der Kaffeetisch mit einem Service von Frau Leh-

mann. Bei angenehmer Unterhaltung verging die Zeit wie im Fluge. Anschließend fuhren wir mit Herrn Jauß von Kleinsachsenheim nach Großsachsenheim. Voller Spannung erwartete ich die Straße. Sie liegt in einem Neubaugebiet. Mit Stolz las ich den Namen „Burkauer Straße“.

Sachsenheim: Zwischen Heilbronn und Stuttgart, bei Bissingen, ca.8000 Einwohner

Erika Ruhig



Herausgeber:

Natur- u. Heimatfreunde Burkau e.V.

Gestaltung: Thomas Petzold

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 20. des laufenden Monats.

Beiträge bitte bei W. Gebhardt, W. Herrmann, Dr. H. Freidt oder J. Bielig abgeben

Email: blaettl@t-online.de

www.heimatfreundeburkau.de